

BNN

28.9.2018

Die Teilhabe steht im Fokus

Kulturloge besteht seit fünf Jahren und rührt weiter die Werbetrommel

Gerade 17 Mitglieder zählte die Kulturloge, als sich eine engagierte Gruppe 2013 daran machte, auch sozialschwachen Mitmenschen den Zugang zur erlebten Kultur zu ermöglichen. Ein Alleinstellungsmerkmal hat Baden-Baden damit nicht. „Wir sind die 23. von 36 Kulturlogen“, berichtet die Vorsitzende Christa Rheinschmidt von einem Bundesverband, unter dessen Dach sich diese Logen vereinigen.

Dass ausgerechnet hier ein solches Angebot besteht, hat gleich mehrere Gründe, erklärt sie angesichts des bereits fünfjährigen Bestehens. Den Anstoß gab eine schlecht besuchte Konzert-Matinee. Doris Rümmele fand damals, solche Ereignisse auch für Menschen zu öffnen, deren Budget die Teilnahme nicht zulässt. Entstanden ist nach einem Marburger Modell die heute längst fest etablierte Kulturloge. Ein Name, der sehr treffend sei. Eine Loge sei schließlich ein besonderer Platz. Um den gehe es letztlich. „Auf diesem besonderen Platz sollen die Kulturgäste teilnehmen.“

Und damit zugleich auch mitten in der Gesellschaft. Also kümmert sich die Kulturloge darum, Personen, die beispielsweise Hartz IV beziehen oder sonst wirtschaftlich schlecht gestellt sind, in einer gewissen Regelmäßigkeit mit Tickets für Konzerte, Theater und andere kulturelle Angebote zu versorgen. Detailliert wird registriert, wer welche Interessen hat. Dann wird ausgewählt.

Manche Institutionen überließen der Kulturloge ein festes Kontingent an Karten, die für die jeweiligen Gäste auf deren Namen an der Abendkasse bereitgestellt würden, zuweilen kämen auch kurzfristige Angebote hinzu, erklärt die zweite Vorsitzende Sabine Vetter. Beide haben sich die Institutionen aufgeteilt, so dass sie agieren können, sobald Karten verfügbar werden. Das geht per Mail aber in aller Regel per Telefon. Denn von



ENGAGIERTE TRUPPE: Die Kulturloge Baden-Baden möchte weitere Mitglieder und Gäste gewinnen. Foto: Krause-Dimmock

den 330 Kulturgästen, welche die Loge zählt, haben 200 angegeben, dass sie sich für klassische Musik begeistern. Man müsse da schon eine Schamgrenze überschreiten, um sich zu outen, verweist sie auf einen ihrer Gäste, Traugott Scherer, der nach der Insolvenz seines Arbeitgebers altersbedingt keine Festanstellung mehr bekommt. Mit fatalen wirtschaftlichen Folgen. Kultur nah sei die ganze Familie, schwärmt er davon, dass sie nun zuweilen die Chance habe, unerschwingliche Tickets zu bekommen und mittendrin zu sein im Leben.

Und genau darum gehe es, wird Rheinschmidt nicht müde vom Sinn zu überzeugen, den dieser Verein in der Gesellschaft hat. Registrieren lassen könne man sich direkt bei der Kulturloge

selbst oder mit Unterstützung der Sozialpartner wie etwa der Caritas oder der Diakonie. Denn arm müsse nicht armselig bedeuten, verweist Traugott Scherer auf den Gewinn, den diese Initiative des Vereins bedeute. Das gelte unbedingt auch für die Institutionen, findet Nicola May. Als Intendantin des Theaters weiß sie sehr wohl um die Bedeutung, die das Publikum habe. „Das ist nicht etwa Barmherzigkeit, wenn wir Tickets zur Verfügung stellen.“ Vielmehr sei diese Mischung des Publikums span-

nend. „Je diverser desto interessanter“, findet sie mit Blick auf die Reaktionen.

Sprich, die Kulturloge möchte die Werbetrommel auch nach fünf Jahren mächtig weiter rühren. Denn nur so könne es gelingen, die Arbeit erfolgreich fortzusetzen, mehr Mitglieder zu bekommen und auch den Kreis der Kulturgäste zu erweitern.

Wenn sich nun noch eine möglichst kostenlose Möglichkeit fände, um den halben Wochentag, an dem eine ehrenamtliche Kraft das Büro versorgt, zu leisten, wären die Rahmenbedingungen geradezu perfekt, hofft Christa Rheinschmidt auf viele schöne Events und auf offene Ohren – bei den Veranstaltern und vor allem auch bei den Kulturhungerigen. Christiane Krause-Dimmock